Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., inkl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 228. Danzig, Dienstag den 6. Oktober 1885. 13. Jahrgang.

Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt" über den katholischen Klerus.

Die „Sozial-Korr." des sächsischen Professors und Regierungsrates Dr. Böhmert hat anläßlich der Enquete über die Sonntagsruhe u. a. auch konstatiert, daß bei dieser Enquete sich herausgestellt habe, wie sehr das protestantische Volk der Kirche entfremdet sei. Unter allen Befragten, namentlich in den großen Städten, sei nicht ein einziger gewesen, der in seinen Antworten auf die bezügliche Frage die Rücksicht auf den Besuch des Gottesdienstes auch nur erwähnt hätte, einerlei, ob er für oder gegen das Verbot der Sonntagsarbeit sich erklärte; thatsächlich finde letztere meist während der Kirchenzeit in der überwiegender Mehrzahl der kleingewerblichen Betriebe statt. Wie die „Sozial-Korr." außerdem noch mitteilt, hätte ein protestantischer Böttchermeister auf die Frage, ob es denn nicht vorkomme, daß ein Geselle einmal in die Kirche gehen wolle, geantwortet: allerdings sei ihm das bei katholischen Gesellen öfters vorgekommen; aber bei protestantischen in den zehn bis zwölf Jahren, während er Meister sei, niemals. Dasselbe hätten auch die Vertreter anderer Gewerbszweige, z. B. Schuhmacher, bestätigt.

Dieses höchst interessante Geständnis der „Sozial-Korr." gibt nun dem „Berliner Volksblatt" den anscheinend willkommenen Anlaß, in einem besondern Artikel auszuführen, welche „schwere Niederlage" der Protestantismus resp. die protestantischen Geistlichen bei der Sonntags-Enquete erlitten hätten. Das sozialdemokratische Organ begnügt sich aber mit der Feststellung dieser Thatsache nicht, sondern wirft die Frage auf, weshalb denn die protestantische Kirche soweit in ihrer anziehenden Kraft hinter der römisch-katholischen Kirche zurückstehe. Das Blatt hat darauf zwei Antworten. „Zunächst", schreibt es, „ist die protestantische Kirche eine Kirche der Halbheit; entstanden aus der katholischen, hat sie die ganze Schroffheit derselben übernommen ohne die Milde, die Barmherzigkeit, die Versöhnung, welche in letzterer zweifelsohne liegen. So ist z. B. der starre Glaube an die Stelle des Glaubens und der werkthätigen Liebe getreten. Dann aber entfremden sich die Prediger des Protestantismus immer mehr dem Volke. Die meisten sind starre theologische Buchstabenmänner, die gern um allerlei Formen sich streiten. Sie verkehren nur in ihrer amtlichen Eigenschaft mit dem Volke; und wenn sie auch ab und zu aus ihrem freien Willen als Tröster auftreten, so tritt bei diesen Tröstungen immer schroff der Priester und fast niemals der Mensch hervor. Gesellschaftlichen Umgang pflegen sie lediglich mit den Vornehmen dieser Welt. Der junge protestantische Kandidat ist meist bestrebt, eine wohlhabende, durch ihre Familie einflußreiche Frau zu erhalten; deshalb werden schon in der Jugend seine Umgangsformen zeremoniös, er meidet ängstlich das Volksleben. Und so geht es bis an sein Lebensende weiter. Ein wie ganz anderer Mann ist der katholische Pfarrer — meist ein Weltmann durch und durch, freundlich mit jedermann. Allezeit tritt der natürliche Mensch hervor. Auf allen großen Volksfesten trifft man ihn vorzugsweise in gemütlicher Unterhaltung mit Arbeitern, Handwerkern und sonstigen kleinen Leuten. Mit den „Vornehmen" kommt er ja doch noch genügend zusammen. Aber auch seine Predigten unterscheiden sich von denen der protestantischen Bibeltext-Predigten sehr vorteilhaft. In urwüchsiger Weise bespricht er manchmal die sozialen Fragen und schiebt durchweg den Reichen der Welt die größere Schuld zu, während er nur selten gegen die Untugenden der Armen wettert. Da ist bei den protestantischen Pastoren das gerade Gegenteil der Fall. Und dabei mutet man den Arbeitern noch wohl zu, zu all ihrer Not und ihrem meist unverschuldeten Elend allsonntäglich noch eine Strafpredigt oder gar eine Bußpredigt zu erhalten. Büßen noch für das Elend und dann den üblichen Hinweis auf das Jenseits!"

Selbstverständlich ist es dem „Berl. Volksbl." sehr recht, daß die protestantischen Arbeiter nicht mehr in die Kirche gehen; und es gratuliert höhnisch den protestantischen Geistlichen, daß sie es so wenig verständen, dieser Entkirchlichung Einhalt zu thun. Das Blatt würde es auch aufs lebhafteste begrüßen, wenn die katholische Geistlichkeit in dieselbe Lage gedrängt würde, in der die protestantische Geistlichkeit sich befindet. Um so beachtenswerter erscheint die Anerkennung, welche das sozialdemokratische Organ dem katholischen Klerus spendet, wenngleich anzunehmen ist, daß die Abneigung gegen die protestantische Geistlichkeit, mit der das in Berlin erscheinende Volksblatt es ja zunächst zu thun hat, dabei in etwa mitgewirkt haben mag. Man begegnet sonst in der sozialdemokratischen Presse, da, wo sie keine Rücksichten zu nehmen braucht, meist nur hämischen und boshaften, oft frech verlogenen Auslassungen über die katholische Kirche und ihre Diener. In den katholischen Landesteilen muß sie allerdings vorsichtiger zu Werke gehen, da die Arbeiter dort sehr wohl wissen, daß der katholische Klerus bei allen Bestrebungen, die Lage der arbeitenden Klassen zu bessern, in der vordern Reihe steht. Wenn er es gegenwärtig nicht in ausgiebigerm Maße thun kann, so trägt der „Kulturkampf" mit seinen nicht nur anti-kirchlichen, sondern auch antisozialen Gesetzen — insbesondere dem Ordensgesetz — die Schuld daran.

Politische Übersicht.

Danzig, 6. Oktober.

* Das Befinden des Kaisers läßt nichts zu wünschen übrig. Der Aufenthalt des Monarchen in Wiesbaden, welcher anfänglich geplant war, ist jetzt endgültig aufgegeben. Der Kaiser wird Mitte der nächsten Woche in Berlin eintreffen und dann dauernd dort residieren.

* Die Kaiserin hat dem Berliner Magistrat auf seine Adresse aus Anlaß Allerhöchstderen Geburtstages das folgende Antwortschreiben zugehen lassen: „Die Glückwunsch-Adresse des Magistrats habe Ich mit besonderer Genugthuung empfangen, denn sie erwähnt vor allem der Gnade Gottes, die in dem zurückgelegten Lebensjahre über dem Kaiser, Meinem Gemahl, gewaltet und durch seine Wohlfahrt Mich wahrhaft beglückt hat. Mit Demut erkenne Ich diese und alle Wohlthaten, die in gesegneter Friedenszeit seit Jahresfrist Uns wieder zu teil geworden sind, und erbitte Heil und Segen für die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes. Ist dieses und mit ihm das Königliche Haus in der jüngsten Vergangenheit von schmerzlichen Verlusten leider nicht verschont geblieben, so darf Ich heute um so freudiger in den Familienkreis blicken, der Mich froh bewegt umgibt, durch das neu begründete Lebensglück Meines Enkels, an dem Ich innigen Anteil nehme. Dem Magistrat aber danke Ich aufrichtig für die Kundgebung seiner Gesinnung mit der erneuten Versicherung, daß Ich seine Bestrebungen, das Wohl der Stadt Berlin zu fördern, mit voller Anerkennung begleite und nach Kräften zu unterstützen stets bereit bin. Baden-Baden, den 1. Oktbr. 1885. gez. Augusta."

* Wie aus Rom gemeldet wird, soll Herr v. Schlözer erklärt haben, die preußische Regierung sei damit einverstanden, daß die Wahl des Bischofs von Ermland durch das Domkapitel von Ermland nach den Bestimmungen der Bulle de salute animarum vor sich gehe. Danach dürfte in bälde die Wahl des neuen Oberhirten zu erwarten sein.

* Am Sonntag fand in Hannover eine Parteiversammlung der Konservativen statt, die von ca. 200 Personen besucht war. Als erster Redner trat der Landrat v. Rauchhaupt auf, welcher ausführte: Die konservative Partei in den alten Provinzen habe bisher die Konservativen Hannovers sich selbst überlassen, halte es aber jetzt an der Zeit, deren Bestrebungen zu unterstützen. Er hoffe zuversichtlich, daß Hannover eine Zukunfts-Provinz der

---

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstiftes Trier.

[16] Von Antonie Haupt. (Nachdr. verb.)

Erika warf einen raschen, staunenden Blick auf den jungen Offizier. Das klang ja wie aus dem Munde eines Edelmannes! Sprach dies derselbe Mann, dessen Rede sie so tief verletzt hatte, dessen Worte vor wenigen Augenblicken ihren berechtigten Adelstolz zu verhöhnen schienen? Sie lächelte. Also auch auf den Bürgerlichen verfehlte die hohe Ahnenreihe ihren gewaltigen Eindruck nicht!

„Ich bin gern bereit, Sie mit den hervorragendsten Männern aus unserer Familienchronik bekannt zu machen," sagte sie freundlich, näher tretend.

„Wodurch Sie einen wißbegierigen Krieger zu großem Danke verpflichten werden," entgegnete Antonius artig.

„Sehen Sie dies dunkle Gemälde? Man kann eben die Spuren eines Ringelharnisches über der kräftig gebauten Gestalt noch unterscheiden, auch das bärtige Antlitz schaut freilich geisterbleich, aber dennoch energisch genug aus seiner düsteren Umgebung. Dies ist Matfried, der eigentliche Gründer und Stammvater unseres Geschlechts. Als Graf von Hennegau wurde er von Kaiser Arnulph im Jahre 891 für seine im Normannenkriege und dem Römerfeldzuge geleisteten Dienste mit der Grafschaft Manderscheid belohnt. Das folgende Bild stellt Wilhelm I., den Erbauer dieses Schlosses dar. Der mit dem dunkeln Bart, der krausen Stirn und dem finstern Blick ist Walter, welcher seinem Bruder Richard, diesem dort mit den freundlichen Zügen und den schelmischen, blauen Augen, Haß schwur, und aus Rache im Jahre 1140 die obere Burg mit allem Zubehör dem Trierischen Erzbischof Albero schenkte."

„Was erzählt die Geschichte Ihres Hauses von der schönen, ritterlichen Gestalt im faltigen Mantel mit schwerer, goldener Kette?" fragte der junge Offizier voll Interesse.

„Ah, Sie meinen Wilhelm VI. Von ihm berichtet die Chronik, daß er durch Tapferkeit und Klugheit weit und breit die Aufmerksamkeit erregte, so daß der Herzog von Brabant ihn zum Statthalter von Luxemburg ernannte, welche Würde er mit Ruhm bekleidet hat. Mit dem großen trierischen Kurfürsten Balduin ward er in eine Fehde verwickelt, weil er die Partei des Kaisers Ludwig von Bayern gegen Karl IV. hielt, welcher auf Betrieb des Erzbischofs zum römischen Könige gewählt war. Die Mannen Balduins belagerten unser Schloß zwei und ein halbes Jahr lang vergebens. Als Wilhelm Karl IV. als römischen König anerkannte, wurde Friede geschlossen. Die Raubritter gerieten durch den tapferen Herrn oft in harte Bedrängnis; er stand an der Spitze des Eifelbundes, der gegen das Freibeutertum kämpfte, vernichtete viele Räuberbanden und zerstörte manches Raubnest. Bei der Belagerung einer solchen Burg fielen er und sein Sohn Heinrich im Jahre 1370. Beide wurden im Kloster Himmerode, dessen Wohlthäter Wilhelm war, bestattet."

„Ein rühmlicher Tod im Kampfe für Recht und Wohlfahrt des bedrohten Volkes!" rief Antonius.

„In dem stahlgeharnischten Ritter neben ihm", fuhr Erika fort, „dessen ideale, edel markierte Züge durch einen Anflug von Schwärmerei noch anziehender erscheinen, stelle ich Ihnen Diedrich I., den Gemahl jener Gräfin Elisabeth, vor, die ich im Rüstsaale bereits erwähnte. Nach dem gelobten Lande zog ihn die Sehnsucht zur Befreiung der heiligen Stadt; dort am Grabe des Erlösers wurde er im Jahre 1390 zum Ritter geschlagen. Er focht mit Begeisterung für die heilige Sache und brachte großen Waffenruhm in die Heimat mit."

„Gebührt diesem Kreuzfahrer nicht das Verdienst, dem großen Kardinal Nikolaus Cusanus den Weg zu seiner erfolgreichen apostolischen Wirksamkeit geebnet zu haben?" fragte Antonius.

„Ganz gewiß", bejahte Erika. „Er erkannte in seinem jungen Diener Nikolaus Krebs die seltenen Talente, ermunterte ihn zum Studium und sandte ihn in die berühmte Schule, wodurch er den Grund zu dessen großartiger Wirksamkeit legte."

„Sie sehen, daß mir die edlen Thaten Ihrer Vorfahren nicht ganz unbekannt sind", lächelte Antonius. „Die Unterstützung dieses Winzerknaben war ein wahrhaft verdienstvolles Werk. Welcher Thaten rühmt sich denn dieses Urbild von Kraft, dieser Simson mit dem Urwald von wallendem Gelocke über den mächtigen Schultern?"

„Große Waffenthaten scheint Diedrich II. nicht vollbracht zu haben", entgegnete Erika, „aber er wurde wegen seines friedfertigen und doch mannhaften Sinnes „„Freund des Friedens und Reformator"" genannt, letzteres vermutlich, weil er das Stammschloß restaurierte. — Die geistlichen Würdenträger, welche nun folgen, sind seine Brüder. Die beiden ersten waren Domherren in Köln, der dritte Mönch in Echternach und Ulrich dort mit dem Hermelinmantel und dem Bischofskreuz behauptete sich fünf Jahre lang auf dem erzbischöflichen Stuhle in Trier; im Jahre 1436 verzichtete er zu gunsten Rabans von Helmstädt. Dort weiter kann ich Ihnen einen Herrn vorstellen, dessen Bekanntschaft zu machen es schon der Mühe lohnt: Diedrich III., der Mann mit dem edel geformten, aber ernsten, markierten Antlitz, erhob durch Rittersinn, Klugheit und Ausdauer unsere Dynastie auf den Gipfel ihrer Macht. Seine Herrschaft wurde 1488 von Kaiser Friedrich III. mit Reichsunmittelbarkeit gekrönt. Als Marschall des Erzbischofs von Köln

Konservativen werde, und daß die Konservativen von Hannover den vielfach noch liberalen Westen erobern würden. Der Redner unterzog darauf das Auftreten der nationalliberalen Partei in den Parlamenten einer vernichtenden Kritik und wies nach, daß die Abstimmungen der nationalliberalen Partei in direktem Gegensatze ständen mit den schönen Worten, welche ihre Kundgebungen, insbesondere das Heidelberger Programm und die jüngste Rede des Herrn v. Bennigsen enthielten. Der Handwerkerstand und die Landwirte würden sich nun und nimmer der nationalliberalen Partei anschließen können, und schon darum sei die konservative Partei, deren nationale und monarchische Gesinnung zu bezweifeln niemand ein Recht habe, auch in der Provinz Hannover eben so sehr Notwendigkeit, wie das Gedeihen derselben mit Sicherheit zu erwarten stehe. Nach der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn v. Rauchhaupt sprach Herr v. Bargen-Göttingen, der zu demselben Schlusse kam, daß nur eine starke konservative Partei die Provinz zu versöhnlichen und ruhigen Verhältnissen führen könne. Demnächst ergriff der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Grimm-Marburg das Wort, welcher darauf hinwies, daß in der Provinz Hessen-Nassau unter ziemlich gleichen Verhältnissen wie in Hannover die konservative Partei sich seit 1871 organisiert, bald darauf den größten Teil der parlamentischen Sitze der Provinz in Besitz genommen und den Partikularismus vollständig vernichtet habe. Es wurde dann ein konservativer Zentralverein für Hannover gegründet, dem sofort gegen 100 Mitglieder beitraten.

* Die Uebersiedelung des Fürsten Hohenlohe von Paris nach Straßburg ist dem Vernehmen nach Mitte dieses Monats zu erwarten.

* Die Wahl des Regenten von Braunschweig wird erst nach dem 18. Oktober, wahrscheinlich am 19. d., stattfinden. Die Vorfragen sind, wie man der „Magdeb. Ztg." mitteilt, dieser Tage in Braunschweig erledigt worden auf grund von neulichen Konferenzen, welche zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Görtz-Wrisberg stattgefunden haben. Unter allem Vorbehalt wird dem Blatte auch mitgeteilt, daß man wohl den Prinzen Albrecht von Preußen am 19. Oktober in Braunschweig als Regenten begrüßen wird.

* Im Mainzer Bistum, das seit 7 Jahren des Oberhirten entbehrt, sind 44 Pfarreien von den 158 der Diözese verwaist. Etwa 70 000 Katholiken entbehren einer geordneten Seelsorge! Darunter zwei Pfarreien von über 5000, eine mit über 4000, fünf mit über je 3000, vier mit 2000 und 14 mit über 1000 Seelen. Es darf daher nicht Wunder nehmen, daß in Mainz und anderen Orten die Sozialdemokratie so überhand nimmt.

* Der **dänische** Reichstag wurde gestern vom Konseilpräsidenten in dem Saale des Universitätsgebäudes eröffnet. Die Linke war nicht erschienen. Das auf den König ausgebrachte Hoch wurde mit Enthusiasmus aufgenommen. Das Folkething wählte den bisherigen Präsidenten Berg, das Landsthing das Präsidium wieder.

* Die am Sonntag in **Frankreich** erfolgte Deputiertenwahl scheint für die Konservativen günstig ausgefallen zu sein. In der Mehrzahl der westlichen und nördlichen Departements siegten die Konservativen (Bonapartisten und Royalisten), ebenso scheinen sie in sieben anderen Departements siegreich. In der Mehrzahl aller Departements siegten die Opportunisten (Gambettisten) und die Radikalen, aber es sind jetzt viele Stichwahlen notwendig, auch ist es noch ungewiß, ob die Kandidaten der äußersten Rechten und Linken nicht den Opportunisten das Gleichgewicht halten. Ferry ist im Departement Voges wiedergewählt. Die Pariser Wahlen lassen sich noch nicht übersehen. — Definitive Wahlresultate sind bisher aus 49 Departements bekannt; danach gewinnen die Konservativen 36 Sitze, während sie vier Sitze verlieren. Bisher sind 116 Stichwahlen in 25 Departements nötig. In Eure haben zwei Stichwahlen stattzufinden; dort erhielt Broglie 42 000 gegen Develle mit 41 000 Stimmen.

* Der **hl. Vater** ordnete, laut der „Fr. Ztg.", für 1886 ein außerordentliches Jubeljahr an. Eine anderweite Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

* Die **russischen** Zeitungen erhielten ein Zirkular der Oberpreßverwaltung, welches denselben auf das schärfste jeden Artikel verbietet, der auf das bevorstehende Jubiläum der Aufhebung der Leibeigenschaft hindeutet.

* Russische Zeitungen enthalten entschieden sensationelle Meldungen über militärische Maßnahmen Englands in **Herat.** Zufolge in Askhabad an authentischer Stelle eingegangener Erkundigungen ist daran nur richtig, daß in Herat durch Engländer geleitete Befestigungsarbeiten vorgenommen werden.

Zur Balkanfrage.

* Die Skuptschina hat am Sonnabend dem König von **Serbien** auf grund des Artikels 56 der Verfassung diktatorische Gewalt übertragen. — In der Adresse auf die Thronrede spricht die Skuptschina ihr Bedauern aus über die Versuche, die Grundlage der Existenz der Balkanstaaten zu erschüttern. Wollte man heute die Möglichkeit zugestehen, einen internationalen Akt wie den Berliner Vertrag gewaltsam zu zerstören, so würde unabsehbaren Folgen Thür und Thor geöffnet. Das serbische Volk könne dem nicht gleichgültig zusehen, deshalb folgte die Volksvertretung begeistert dem Rufe des Königs und votierte mit Akklamation sämtliche Vorlagen, damit die Regierung den status quo oder dasjenige Gleichgewicht herstellen könne, welches Serbien die Existenzfähigkeit thatsächlich garantiert. Das Volk vertraue blindlings dem ersten Könige von Serbien.

* Der Empfang der **bulgarischen** Deputation durch den Kaiser Alexander fand in Kopenhagen am Sonnabend Vormittag 11½ Uhr statt. Der Kaiser soll, sicherem Vernehmen nach, die Deputation davon verständigt haben, daß er versuchen würde, im Einvernehmen mit den übrigen Signaturmächten des Berliner Vertrages eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage herbeizuführen. Die Deputation wird Kopenhagen demnächst wieder verlassen.

* Am 4. d. traten in **Konstantinopel** die Botschafter zu einer ersten Berathung zusammen. Dem Vernehmen nach einigten sich dieselben über ein Memorandum, welches vor der offiziellen Mitteilung an beide Theile, zunächst der Genehmigung der Mächte unterbreitet werden soll.

* Der **griechische** Ministerrat beschloß gestern die Mobilisierung der Marine und die Einberufung zweier Klassen der Marinereserve.

* Die „Moskauer Zeitung" sagt in bezug auf die bulgarische Frage: Wenn **Rußland** nicht beabsichtige, die Orientfrage gegenwärtig anzuregen, so wäre dessen beste Politik, die Wiederherstellung des status quo ante, dem Sinne des Berliner Vertrages gemäß, zu fordern, zugleich aber auch die Sicherstellung des bulgarischen Makedoniens zu verlangen, was ebenfalls dem Sinne des Berliner Vertrages entsprechen würde. Rußland werde gerecht und seiner Mission im Orient entsprechend handeln, wenn es, auf der Basis des erwähnten Vertrages bleibend, lediglich andere auffordere, denselben ebenso genau zu erfüllen, wie Rußland selbst gethan. Durch Aufrechterhaltung der Rechte des Sultans auf Rumelien könne Rußland um so eindringlicher die Pforte bewegen, auch Makedonien ungefähr in derselben Art sicherzustellen, wie Rumelien. Dadurch werde Rußland dem bulgarischen Volke bedeutend größeren Nutzen bringen, als durch Erfüllung einer Intrige, welche darauf berechnet sei, den russischen Einfluß auf Bulgarien zu verdrängen und dieses Land in ein eben solches Verhältnis zu Rußland zu bringen, wie das, in welchem Serbien gegenwärtig zu ihm stehe. Serbien verdanke seine Unabhängigkeit ebenfalls Rußland; doch in welchem Verhältnisse befinde sich jetzt das serbische Königreich nach dem siegreichen russischen Kriege im Orient? Dürfte sich etwa ein Königreich unter dem Fürsten von Battenberg in einem besseren Verhältnisse zu Rußland befinden?

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 6. Oktober.

t. [Artillerie-Kaserne.] Einer der imposantesten und kostspieligsten militärischen Bauten unserer Stadt: die Artillerie-Kaserne auf hohe Seigen, ist vollendet und vom Feld-Artillerie-Regiment Nr 16 bezogen worden. An dem riesigen Gebäude wurde zwei Jahre gebaut und ruht dasselbe auf mehreren hundert Pfählen.

r. [Unglücksfälle.] Gestern Nachmittag stürzte der Eigentümer Schlicht von dem Gerüst seines Neubaues hinterm Lazarett aus beträchtlicher Höhe kopfüber hinunter und fiel mit dem Gesichte auf unten liegende scharfe kantige Latten und Bretter. Der Bedauernswerte wurde schwer verletzt in das Stadtlazarett gebracht, und dann nach Anlegung von Verbänden in seine Wohnung geschafft. — Der 64-jährige Maler Wilhelm Ende erstieg gestern einen Baum, um Obst zu pflücken; dabei stürzte er herab und erlitt eine erhebliche Wunde am Hinterkopfe und eine vollständige Lähmung der linken Seite. — Ferner kam heute früh auf dem Gelbschen Zimmerplatze der Zimmergeselle Karl Teichmann durch Ausgleiten zum Fall, wobei er den linken Unterschenkel brach. Beide Verunglückten wurden per Wagen nach dem Stadtlazarett geschafft.

r. [Todesfall.] Der, wie wir gestern meldeten, am Sonntag Abend von der Pferdeeisenbahn überfahrene Bernsteinarbeiter Heinrich Schulz ist gestern Nachmittag an den erlittenen innern Verletzungen im Stadtlazarett erlegen.

* [Stadttheater.] In der morgigen Aufführung der Gesangsposse „Wilde Katze" werden nicht weniger als 15 Gesangsnummern erscheinen. Die hauptsächlichsten davon sind: „Das wäre famos", Couplet, gesungen von Herrn Retty; „Ein gewisses Etwas", Couplet, gesungen von Fräulein Bendel; „Die Temperamente", Lied, gesungen von Fräulein Köttschau; „Zigarretten", vorgetragen von Fräulein Martha Köttschau; „Tanzlied", gesungen von Herrn Schnelle; „Militärduett", gesungen von Fräulein Bendel und Herrn Retty.

t. [Verhaftet] wurden gestern der taubstumme Arbeiter Julius Böhm, weil er seinem Logiswirte zwei Fensterscheiben zerschlagen, und der Glaser Otto Siemens wegen groben Unfugs.

* [Danziger Handel.] Ein hiesiger Korrespondent des „Ges." schreibt folgendes: Die drohenden Gewitter am politischen Horizont haben sowohl auf den hiesigen Getreide- wie auf den Spiritushandel eingewirkt. Auf den letzteren hat namentlich der deutsch-spanische Streit einen sehr nachteiligen Einfluß geübt Spanien ist das Hauptabsatzland für die hiesigen Spritfabriken; während nun sonst um diese Zeit mit Spanien der regste Verkehr herrschte, hat derselbe jetzt fast vollständig aufgehört, da von verschiedenen spanischen Häfen Absagen hierher gelangt und neue Bestellungen nicht eingetroffen sind. Der Export von hier seewärts betrug im vergangenen Geschäftsjahre 109 205 Doppelzentner; davon gingen allein 74103 Doppelzentner nach Spanien.

β [Gegen die Branntweinpest.] Den „Mitteilungen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" wird aus Osnabrück geschrieben: „Wie vor zwei Jahren in Düsseldorf und vor vier Jahren in Bonn, so hat sich auch die diesjährige „Generalversammlung der Katholiken Deutschlands" in Münster mit der Notwendigkeit beschäftigt, dem Mißbrauch der geistigen Getränke mit den geeigneten Mitteln entgegenzuwirken. Da in Düsseldorf der Gegenstand eingehend und nach allen Seiten hin behandelt und darauf hingewiesen worden war, wie der Kampf namentlich gegen den Branntwein einen höchst wichtigen und bedeutungsvollen Abschnitt in der Lösung der sozialen Frage bilde und darum mit vollster Energie durchgeführt werden müsse, so erschien es nicht notwendig, in die Verhandlung der Einzelheiten wieder einzutreten. Es wurde deshalb auf die Düsseldorfer Resolutionen wieder zurückverwiesen, und zugleich allen Menschenfreunden, insbesondere aber allen Pfarrgeistlichen und Lehrern die Sache der Mäßigkeit recht dringend ans Herz gelegt. Die Bestrebungen des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" wurden mit besonderer Anerkennung erwähnt, zugleich aber darauf hingewiesen, wie durchaus notwendigerweise mit religiösen und moralischen Mitteln auf das Herz und den Willen eingewirkt werden müsse, ebenso wie es bei der früheren Mäßigkeits-Bewegung im Anfang der vierziger Jahre geschehen sei. Der Staatsminister a. D. Dr. Windthorst, welcher jenen ersten Kampf gegen den Branntwein an der Seite von Seling und Stüve in Osnabrück mit durchgemacht hatte, erzählte, wie eben durch die Einwirkung auf die Gewissen und das moralische Gefühl Kaplan Seling und Pastor Böttcher einen so mächtigen Erfolg gehabt hätten. Der Antrag des Pfarrers Loison auf Errichtung von Mäßigkeits-Bruderschaften gelangte hiernach ohne weitere Diskussion zur Annahme. Das Wort eines der Redner: „Die Wahrheit muß dauernd und immer von neuem gepredigt werden, denn die menschliche Gesellschaft begreift nur langsam, was ihr gut ist", dürfte allgemeiner Beherzigung empfohlen werden. Der übermäßige Genuß geistiger Getränke, vor allen des Branntweins, ist einmal anerkannt ein höchst gefährlicher Krebsschaden im deutschen Volke, und es ist durchaus notwendig, daß derselbe gründlich ausgeschnitten werde. Anderseits hat aber das Übel bereits so weit um sich gegriffen, daß nur mit Anwendung aller und der kräftigsten Mittel eine Heilung zu hoffen ist, wenn man zugleich Kraft und Ausdauer genug besitzt, um in der Anwendung derselben nicht zu ermüden." Wie erwähnen zugleich, daß auch in unserer Stadt der „Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" den Kampf gegen die Branntweinpest aufgenommen und dafür bereits größere Opfer gebracht hat. Bekanntlich hat der Verein das Kaffeehaus „Zum halben Mond" gegründet, wo Arbeiter für 5 Pf. eine Tasse guten Kaffee erhalten. Zu wünschen wäre es, wenn dem Vereine die thatkräftigste Unterstützung aller Schichten der Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession zuteil wird, um einer der größten sozialen Übel zu beseitigen. Erleichtert würde der Kampf, wenn der Branntwein in die Apotheken verbannt, möglichst hoch besteuert würde und wenn unsere hervorragendsten Gegner gegen die Branntweinspest: die Missionare, wieder vom Staate die Erlaubnis erhalten, in die Heimat zurückkehren zu dürfen, um sich dem Wohle der Menschheit zu widmen.

-a- [Schwurgericht.] Die gestern zur Verhandlung gekommene zweite Anklage gegen den Arbeiter Johann Otto aus Lamenstein wegen Brandstiftung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus. Otto hatte aus Rache beabsichtigt, die Scheune des Gemeindevorstehers Freyer in Lamenstein anzuzünden und hatte zu diesem Zwecke ein brennendes Streichholz in einen Strohhaufen geworfen. Zum Glück wurde das Bubenstück zeitig genug bemerkt und das bereits brennende Stroh gelöscht. — In der heutigen Sitzung wurde zunächst die gestern

---

verrichtete er große Waffenthaten. Leider mußte er erleben, daß sein jüngster Sohn Wilhelm — dort sehen Sie ihn mit dem wirren, schwarzen Haar und dem wilden, unheimlichen Blick — sich, durch Verwandte aufgehetzt, gegen ihn empörte. Um wieder in Besitz der Stammburg zu gelangen, mußte er dieselbe nach allen Regeln der Kriegskunst belagern. Der friedliebende fromme trierische Kurfürst, Johann von Baden, bahnte die Versöhnung zwischen Vater und Sohn wieder an. Er entsandte seinen Marschall, Grafen Hermann Boos von Waldeck, dessen Einfluß es gelang, einen Vergleich zustande zu bringen. Die Boos von Waldeck", fuhr Erika wie sinnend fort, „waren zu alten Zeiten schon, glaube ich, ein mächtiges Geschlecht, an Rang und Ansehen wohl dem unsern gleich. Ich weiß nicht, —" wandte sie sich plötzlich mit fixierendem Blick an Antonius, „klang Ihr Name nicht ganz ähnlich?"

Keine Wimper des jungen Grafen zuckte als er sich ernst verbeugte: „Zu dienen, gnädige Gräfin, Major Boos", sagte er ruhig.

„Die gräfliche Familie ist Ihnen doch bekannt?" forschte Erika.

„Mein Freund weiß Ihnen jedenfalls alle Aufschlüsse über die Grafen Boos von Waldeck zu erteilen, die Sie begehren mögen", antwortete Antonius ausweichend. „Hauptmann Schmitt ist auf dem Schlosse Waldeck geboren und erzogen, da sein Vater dort die Stellung eines Amtmanns bekleidet."

„In der That, gnädige Gräfin", versicherte Joseph belustigt, „ich stehe zu Befehl."

Reizte sie nun das unmotivierte Lächeln, oder hatte etwas anderes ihren Verdruß erregt? Sie erwiderte ziemlich ungnädig: „Ich danke Ihnen, Herr Schmitt. Meine Frage war nur eine müßige, durch die Namensverwandtschaft des Herrn Boos hervorgerufene."

(Fortsetzung folgt.)

unterbrochene Verhandlung gegen den Schornsteinfegerlehrling Ferdinand Jordan aus Dirschau beendet; die Geschworenen verneinten die Schuld; es erfolgte die Freisprechung und Haftentlassung des Angeklagten. — Ferner wurde gegen die unverehel. Johanna Zochell aus Putzig wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Als Verteidiger der Angeklagten fungierte Herr Rechtsanwalt Weiß. Die Brauerei in Putzig besaß früher der Besitzer Wierczinski; dieselbe wurde subhastiert und von dem Dr. Kiekut erworben. Am 22. Juni d. J. nachts entstand in der Kiekutschen Brauerei Feuer, und 4 Wochen später brannte ein mit jenem Gebäude in Verbindung stehender Stall. Der Dr. Kiekut hatte eine Belohnung von 400 M. für die Ermittelung des Brandstifters ausgesetzt, und, nachdem zunächst der Verdacht der Thäterschaft sich auf den Dr. Kiekut geworfen, brachte die verehel. Fleischer Link zur Anzeige: „die Angeklagte habe schon vor dem Brande in ihrem Fleischerladen gesagt: „Dr. Kiekut wolle auch noch das dritte Grundstück des Wierczinski subhastieren lassen, Wierczinski werde es ihm jedoch besorgen, daß er zeitlebens daran denken solle.“ Bezüglich dieser Auslassung wurde die Angeklagte am 28. Juli d. J. vor Gericht eidlich vernommen, und in diesem Termine bestritt sie, je eine solche Äußerung gegen die Frau Link gethan zu haben. In der heutigen Verhandlung ist auch nur die einzige Aussage der Frau Link, welche die Anklage unterstützt, dagegen wird die Glaubwürdigkeit der Link als Zeugin doch recht erheblich bemängelt. Eine unparteiische Zeugin bekundet sogar eine Unterredung mit der Fleischermeisterfrau Link, in welcher diese gesagt hat, wenn ich vor Gericht als Zeugin gehe, stärke ich mich zunächst stets mit einem ordentlichen Glase Grog. Während die Angeklagte den vorteilhaftesten Eindruck macht, wird die Glaubwürdigkeit der Hauptbelastungszeugin, Frau Link, selbst von ihrem Schwiegersohne angezweifelt. Die Geschworenen sprachen die Nichtschuld aus, worauf ihre Freisprechung und sofortige Haftentlassung erfolgte.

* [Zur Ausweisungs-Angelegenheit.) Ein Bezirksfeldwebel in Breslau, der am 1. Oktober seine zwölfjährige Dienstzeit beendete, hatte angesichts seiner baldigen Dienstentlassung beim dortigen Polizeipräsidium um eine Zivil-Anstellung sich beworben. Vor einigen Tagen erhielt er — sein Ausweisungs-Dekret, weil er in Russisch-Polen geboren und bisher noch nicht naturalisiert sei!

* [Ministerielle Verfügung.] Nachdem es sich verschiedentlich ergeben hat, daß auch Bettelkinder im Alter von sechs und zwölf Jahren auf grund des Gesetzes vom 13. März 1878 in Zwangs-Erziehung von städtischen und ländlichen Polizeibehörden gegeben worden waren, was eine Belastung der zum Unterhalte solcher Kinder verpflichteten Provinzial-Verbände herbeigeführt hatte, hat der Justizminister die Gerichte veranlaßt, fernerhin nur dann die zwangsweise Unterbringung der in Rede stehenden Kinder auszusprechen, wenn nach eingehender Prüfung der strafbaren Handlung, der Familien- und übrigen Lebens-Verhältnisse des Kindes sich ergebe, daß seine vollständige Verwahrlosung eingetreten oder aber unter den obwaltenden Umständen zu befürchten beziehentlich zu erwarten sei. Die Bettelei allein begründe noch keine sittliche Verkommenheit, weil Hunger und Not öfters zum Betteln zwinge. Sache der Gemeinde sei es, notleidende Kinder vor Hunger zu schützen und darauf zu wirken, daß durch regelmäßigen Schulbesuch das Betteln erschwert, wo nicht unmöglich gemacht werde.

* [Personalien.] Dem Provinzialschulrat Gawlick zu Königsberg ist der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

* [Schulnachricht.] Der Lehrer Borger hat die erledigte Lehrerstelle bei der katholischen Mädchenschule in Wormditt erhalten.

pp. **Aus dem Neustädter Kreise.** Am 3. d. gegen 5 Uhr nachmittags brach in Groß Dommatau auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus, das binnen kurzer Zeit das Gebäude mit den darin befindlichen beträchtlichen Getreide- und Futtervorräten einäscherte. Scheune und Einschnitt waren leider nicht versichert und wird der Besitzer dadurch empfindlich geschädigt. Trotzdem, daß zahlreiche Löschmannschaften aus dem Orte und den benachbarten Dorfschaften gleich zur Stelle waren, konnte das Löschen der Feuersbrunst dennoch nicht mit Nachdruck in Angriff genommen werden, da kein Druckwerk zur Stelle war, auch in dem ganzen Distrikt zwischen Darszlub und Groß Starszyn, der ca. sieben bis acht und darunter recht volkreiche Ortschaften umfaßt, kein solches vorhanden ist. Wodurch die Beschaffung des verordneten hauptsächlichsten Löschapparats, die noch dazu aus Kreismitteln subventioniert wird, beeinträchtigt und bis jetzt verzögert werden konnte, scheint unbegreiflich, wenn man nicht die Abneigung gewisser, selbst nicht unbemittelter Leute gegen Einführung der heilsamsten neuen Einrichtungen kennen würde. Für den qu. Bezirk soll nach kürzlich veröffentlichter landrätlicher Verordnung das zu beschaffende Druckwerk in Klein Dommatau stationiert werden. Nur der windstillen Witterung ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde. — Am 4. d. wurden in derselben Ortschaft vier tolle Hunde getötet, die vor etwa sechs Wochen von dem tollwutkranken Hunde des Eigentümers Grubba gebissen waren. Bei dem gebissenen Vieh befürchtet man gleichfalls den Ausbruch dieser schrecklichen Krankheit. — Der Rest des v. Loschschen Grundstücks in Leßnau, von dem nur 13 Hektar zur Dotation der neu zu begründenden evangelischen Pfarrstelle vorbehalten wurden, wird parzelliert. So leicht wird es den in der Diaspora lebenden Katholiken mit der Gründung von Kirchen und Pfarrstellen nicht gemacht, wie ihren evangelischen Landsleuten.

* **Kulm,** 2. Okt. Der Herr Regierungspräsident hat die erbetene Erlaubnis zum Abbruch der Stadtmauer vom Bischofsthor bis zum Schulthor unter Darlegung der Gründe nicht erteilt. Damit scheint das Projekt zu fallen, nach welchem das neue Schulhaus für unsere Simultan-Knabenschule vor dem Schulthore auf dem Herzbergschen Acker erbaut werden sollte. Nachgerade hat sich auch die Überzeugung Eingang verschafft, daß die in aussicht genommene Stelle sich als Bauplatz für die Schule nicht recht eigne. Wie dem „G.“ geschrieben wird, hat das Institut der Barmherzigen Schwestern in neuester Zeit die Absicht zu erkennen gegeben, die Hälfte des innerhalb der Ringmauer zwischen dem Bischofs- und Schulthor belegenen sogenannten Nonnengartens an die Stadt abtreten zu wollen. Dieser Garten war ursprünglich als Bauplatz in aussicht genommen worden, jedoch scheiterten die damals angeknüpften Verhandlungen. Nunmehr werden dieselben hoffentlich zu befriedigendem Abschluß gelangen. — Der Schneidermeister O. Liedtke feiert in diesem Monat sein 50 jähriges Bürgerjubiläum. Herr L. ist seit 34 Jahren ununterbrochen Stadverordneter und zählt zu unsern achtbarsten Bürgern.

* **Bütow,** 3. Okt. Vorgestern wurde auf der Bahnstrecke Bütow-Zollbrück die Leiche eines etwa 35 Jahre alten unbekannten Mannes (anscheinend eines Bauern) gefunden. Zwischen den Schienen wurde noch eine Tuchmütze und eine Tasche mit Zuckerwerk und Schnupftabak vorgefunden. Wahrscheinlich ist der Verunglückte von dem von Zollbrück nach Bütow passierenden Eisenbahnzuge überfahren und getötet worden.

* **Lauenburg,** 3. Okt. In der letzten Kreistags-Sitzung wurde anstelle des Herrn Amtsgerichtsrats v. Haxthausen Herr Rittergutsbesitzer Busch-Gr. Massow zum Kreisausschußmitglied gewählt. Der Kreistag beschloß ferner, die Erhebung von Chausseegeldern noch bis zum Jahre 1888 bestehen zu lassen, da die Majorität der Ansicht war, daß die Kreiskasse ohne Schädigung wichtiger und berechtigter Interessen gegenwärtig noch nicht in der Lage ist, auf den Überschuß aus denselben, in Höhe von ca. 10 000 M., verzichten zu können, und bewilligte zur Unterhaltung unseres Progymnasiums auf 10 Jahre hindurch einen jährlichen Zuschuß von 3000 M. Der von einer dazu gewählten Kommission ausgebreitete Plan für den Ausbau von Wegen und Chausseen wurde seitens der Versammlung in allen Teilen genehmigt und der Kreisausschluß beauftragt, eine entsprechende Vorlage auszufertigen und diese dem nächsten Kreistage vorzulegen. Als dringend anerkannt und in erster Linie soll, der „D. Z.“ zufolge, die Chaussierung der Wegestrecken Lauenburg-Kantrschin-Karthaus und sodann Labehn-Roschütz-Uhlingen in angriff genommen werden. Die hier gefaßten Beschlüsse dürften sich allgemeiner Sympathien erfreuen, da die Ausbesserung der genannten Wegestrecken in Stadt und Land längst als dringendes Bedürfnis angesehen worden ist.

* **Ladekopp,** 3. Okt. Der Rentier A. W. hat sich hier heute Nacht wohl wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse erschossen. In einem Schreiben, welches man fand, gab er an, daß man ihn auf der seinem Schwager C. gehörigen Dreschtenne finden würde. Da nun die Scheune nachts brannte, so nimmt man an, daß W. dieselbe vor seinem Tode angezündet hat. Die Leiche fand man stark angekohlt an der bezeichneten Stelle.

* **Königsberg,** 3. Okt. Gestern besuchte der Herr Oberpräsident v. Schlieckmann den Hochw. Herrn Erzbischof und einige Domherren in Frauenburg.

* **Tilsit,** 4. Okt. Gestern wurde hier eine reichbeschickte Ausstellung von Obst, Gemüse und sonstigen Feld- und Gartenfrüchten eröffnet. — Bei einer Treibjagd bei Prassen wurde dieser Tage ein starker Wolf erlegt; mehrere Wölfe treiben in der Gegend von Korschen in den Wäldern ihr Unwesen.

* **Bromberg,** 5. Okt. Gestern starb hierselbst an Altersschwäche die Witwe Marie Wolff im hohen Alter von 102 Jahren.

* **Posen,** 3. Okt. Aus dem Kreise Inowrazlaw ging eine Deputation an den Minister des Innern, um eine Milderung der Ausweisungsmaßregel für die besonders hart betroffenen Kreise zu erwirken. In einzelnen Distrikten scheint denn auch eine mildere Praxis platzzugreifen. In den Kreisen Wreschen und Mogilno wurde mehreren Ausgewiesenen der Aufenthalt in Preußen bis auf weiteres gestattet, andern an die Hand gegeben, Anträge um Verlängerung des Aufenthalts bei den Landratsämtern einzureichen, da dieselben bei ausreichender Motivierung wahrscheinlich Berücksichtigung finden würden. Die hiesige Bauernbank hat bisher für Unterstützung der ausgewiesenen Polen gegen 14 000 M. an freiwilligen Beiträgen gesammelt. Ein schönes Zeichen von Opferwilligkeit, doch was ist das unter so viele? Ein polnisches Blatt meldet, daß in der Nähe der Bahnstation Trzebinia in Galizien ein ausgewiesener Pole durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht hat. Ein anderer ausgewiesener Pole namens Susicki in Gietsch hat sich ebenfalls erhängt, angeblich aus Verzweiflung, was er nun mit Frau und mehreren kleinen Kindern anfangen solle. — Die auf Halbpaß nach Rußland gegangenen Frauen Ausgewiesener haben in Rußland die erworbene Aufenthaltserlaubnis nicht erhalten, sondern sind wieder über die Grenze zurückgeschickt worden mit dem Bedeuten, daß sie ohne Jahrespaß drüben in Rußland nicht geduldet werden. Die Männer werden also von Preußen, die Frauen von Rußland zurückgewiesen.

Zur Wahlbewegung.

* **Kulm,** 4. Okt. Die gestern Nachmittag im Saale des „Schwarzen Adlers“ stattgehabte Versammlung liberaler Urwähler des Kreises Kulm zum Zweck der Aufstellung von Kandidaten für die Abgeordnetenwahl beschloß, für den Kulmer Kreis den Rittergutsbesitzer Dommes-Sarnau, einen Kulturkämpfer reinsten Wassers, als Kandidaten aufzustellen und denjenigen Kandidaten des Thorner Kreises zu wählen, welchen die dortige deutsch-freisinnige Partei aufstellen wird.

* **Aus Ostpreußen,** 3. Okt. Als freisinniger Kandidat für den Wahkreis Insterburg-Gumbinnen sind die Herren v. Saucken-Julienfelde und Frentzel-Norutschatschen, und als konservative Kandidaten für den Wahlkreis Ragnit-Pillkallen die Herren Kaapcke-Meschken und Regierungspräsident Steinmann-Gumbinnen aufgestellt worden.

Vermischtes.

** Die „Schlesische Volkszeitung“ bringt eine interessante Übersicht, welche die vermittelnde Thätigkeit der Päpste im Mittelalter schildert. „In dem Streit zwischen Philipp dem Schönen von Frankreich und Eduard I. von England wegen des Matrosenkampfes in der Guienne, welcher zur Seeschlacht bei St. Mahé (14. April 1292) geführt hatte, schlug der letztere den päpstlichen Stuhl als Schiedsrichter vor mit den Worten: „weil es ja dessen Sache sei, die Streitigkeiten der Fürsten zu vermitteln.“ Auch Eduard III. von England bat Gregor XI., zwischen ihm und Karl V. von Frankreich den Frieden herbeizuführen; und der hartbedrängte Karl VII. wandte sich an Papst Martin V., damit er den mächtigen Herzog von Burgund mit ihm aussöhne. In folgenden Fällen seien die Päpste dann aus eigenem Antrieb als Friedensstifter aufgetreten. Als Ludwig der Fromme 833 von seinen Söhnen in offener Empörung überfallen wurde, und ein allgemeines Blutvergießen auszubrechen drohte, eilte Gregor IV. selbst über die Alpen, um den Frieden zu vermitteln und die Zersplitterung des Reiches zu verhüten; im 11. Jahrhundert mußte der berühmte heilige Abt Hugo von Cluny es übernehmen, zwischen Kaiser Heinrich III. und dem König Andreas von Ungarn den Frieden herzustellen; Bonifaz VIII. versöhnte König Jayme von Aragon mit Karl II. von Sizilien, Johann XXII. Spanier und Portugiesen miteinander; als der von Benedikt XII. nach Spanien gesandte Bischof von Rodez die verschiedenen Könige der Halbinsel mit einander ausgeglichen hatte, sandten ihm diese nach dem glänzenden Siege über die Mauren 1340 vom Schlachtfelde aus Briefe voll glühender Dankbarkeit; des undankbaren, ränkevollen Philipp VI. nahm der mitleidige Klemens VI. sich an, und erwirkte seinem erschöpften Lande einen Waffenstillstand mit England; die Kaiser Karl IV. wie Friedrich III. verdankten der Intervention der Päpste die Beilegung unliebsamer Streitigkeiten.“

** Naumburg, 1. Okt. Von der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde der Fabrikdirektor Krey aus Weißenfels zu 1000 Mark Geldbuße verurteilt, weil er jugendilche Arbeiter über die erlaubte Zeit hinaus beschäftigt hat.

** Zehn Barmherzige Schwestern von Würzburg fuhren dieser Tage mittels eines Omnibusses nach Eichelsdorf bei Hofheim in das dortige Krankenhaus. Auf dem Wege dahin, unweit Hofheim, fiel der Omnibus um, infolge dessen drei Schwestern sehr schwer verletzt wurden; die übrigen erlitten nur leichte Verletzungen.

** Wien, 3. Okt. In Innsbruck wurde die zur Wasserleitung führende Brücke über den Stillfluß durch Dynamit in die Luft gesprengt. Die Brücke ist größtenteils, die Wasserleitung völlig zerstört. Die Verbrecher sind noch nicht entdeckt.

** Petersburg, 4. Okt. Der reiche Moskauer Silberfabrikant Chlebnikoff, welcher auf der Tour von Petersburg nach Moskau in einem Separatkoupee erster Klasse plötzlich verstorben ist, soll, wie Obduktion annehmen läßt, ermordet (man sagt erwürgt) worden sein. Er führte am Tage zuvor eine bedeutende Barsumme bei sich, auf der Reise fand man nur noch 100 Rubel in seinem Besitz. Irgend welcher Anhalt über den Mörder fehlt bis zur Stunde.

** Rom, 5. Oktober. Das Cholerabülletin vom 3.—4. Okt. meldet aus den Provinzen: Palermo 146 Erkrankungen und 47 Todesfälle, Ferrara 1 Erkrankungs- und 1 Todesfall, Genua 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, Carrara je 2 Erkrankungs- und Todesfälle, Parma 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle, Reggio nell Emilia 1 Erkrangsfall, Rovigo 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

** 300 Chinesenleichen sind zu San Franzisko im Keller eines von Chinesen bewohnten Hauses gefunden worden. Sie waren teilweise durch Kochen 2c. für den Transport nach China präpariert. 60 der Leichen waren bereits in Kisten verpackt. Die Entrüstung über diese Entdeckung ist in San Franzisko eine allgemeine und befürchtet man, daß eine so große Anzahl verwester Leichen die Umgegend verpestet und unter den Bewohnern den Keim zu ansteckenden Krankheiten gelegt habe.

Litterarisches.

Die Schulordnung für die Provinzen Ost- und Westpreußen vom 11. Dezember 1845 nebst Erläuterungen zu derselben und den wichtigsten Verfügungen der königl. Regierungen in Königsberg, Gumbinnen, Danzig und Marienwerder. Für Seminarzöglinge und Lehrer. Herausgegeben von Dr. Bernhard Schulz, Regierungs- und Schulrat. Danzig, Druck und Verlag von A. W. Kafemann. 1885. Preis 2,40 M.

Die Kenntnis der Schulordnung ist für Lehrer und für Seminarzöglinge unerläßlich. Zugleich wird bei der zweiten Peüfung der Volksschullehrer behufs Erlangung der Qualifikation zur definitiven Anstellung im Schulamte u. a. darauf Gewicht gelegt, daß die Prüflinge eine genaue Kenntnis der im Bezirk ihrer Amtsthätigkeit geltenden Verordnungen über

Schuldisziplin, Schulversäumnisse, Dispensation vom Schulbesuche, Ferien, Schulentlassung, Sprachunterricht in utraquistischen Schulen und sonstiger zur Versehung einer Lehrerstelle wesentlichen Bestimmungen der Schulverwaltung besitzen. Der obige stattliche Band enthält zwei Abteilungen: Die Schulordnung und die betreffenden Verfügungen, die sehr übersichtlich geordnet sind und die Sachkenntnis des Herrn Herausgebers bekunden. Von großer Wichtigkeit sind die Erläuterungen zur Schulordnung, die verständlich und faßlich gehalten, den geistigen Inhalt derselben vertiefen und aufklärend wirken. Die äußere Ausstattung des Werkes ist lobenswert und der Druck klar und deutlich. Wir können Seminarzöglingen und Lehrern die Anschaffung des Werkes dringend empfehlen, da wohl ein gleiches in dieser Beziehung nicht existieren dürfte.

Danziger Standesamt.

Vom 5. Oktober.

Geburten: Kantor Paul Weinberg, S. — Schlossergeſ. Frdr. Herholz, S. — Kfm. Jul. Wenzel, T. — Lehrer Adolf Pätsch, S. — Lohndiener Karl Aßmus, S. — Schuhmachergeſ. Alex. Cieszynski, S. — Arb. Heinr. Zier, T. — Maurergeſ. Jul. Fellenberg, S. — Schiffskapitän Wilh. Kutscher, S. — Sattler und Tapezier Herm Lux, S. — Arb. Heinr. Lewark, T. — Schuhmachergeſ. Gust. Nominikat, T. — Zigarettenfabrikant David Melzer, S. — Unehel. 1 T.

Aufgebote: Arb. Paul Boniewicc in Kuczwalli und Franziska Mix daſ. — Schuhmachergeſ. Herm. Block in Neufahrwasser und Eva Mathilde Kuchlin in Grabaushütte. — Arb. Frdr. Otto Nowitzki in Danzig und Marie Veronika Byczkowski in Karthaus. — Kfm. Frdr. Waldemar Sieg und Antoinette Margarethe Julie Hoppenrath. — Kfm. Karl Wilh. Domansky und Franziska Gertrud Maßmann. — Mechaniker Ernst Oskar Erban in Eberswalde und Friederike Smolenski in Osterode. — Kfm. Daniel Zebrowski in Schidlitz u. Bertha Magdalena Ziech in Pietzkendorf. — Arb. Herm. Pohl und Witwe Amalie Therese Schweikowski, geb. Hommel. — Arb. Jul. Ferd. Schalla und Marianna Dumalski.

Heiraten: Postassistent Karl Herm. William Dombrowski in Berlin und Cäcilie Gabriele Philipp hier. — Büreau-Vorsteher Louis Aug. Alb. Neumann u. Marie Antonie Grünholz. — Stellmachermstr. Aug. Franz Friedrich in Ober-Kahlbude und Lucia Glaw hier. — Zimmergeſ. Ed. Herm. Posenauer und Emilie Henriette Müntz. — Schlossergeſ. Karl Gust. Reich und Henriette Strauß. — Kfm. Rob. Traugott Hein hier und Alice Meta Leon in Nakel. — Briefträger Karl Szyszkowski in Bischofsburg u. Wilhelmine Franziska Kummer in Nenkau.

Todesfälle: S. d. Werftbetr.-Sekr. Alb. Butterwegge, 1 J. — Pens. Steueraufseher Jul. Gegus, 65 J. — Frau Henriette Hasse, geb. Jakobi, 46 J. — S. d. Büreau-Assistenten Herm. Bleck, 1 J. — Arb. Eduard Redlich, 64 J. — S. d. Schneidergeſ. Ferd. Döppner, 1 J. — T. d. Arb. Ludw. Guich, 8 M. — T. d. Arb. Heinr. Raulin, 3 M. — S. d. Schlossers Alb. Backhaus, 6 J. — Arb. Anton Frdr. Mantz, 43 J. — Wwe. Bertha Stankowitz, geb. Willenius, 68 J. — Tischler Emil Kirsch, 44 J. — T. d. Messerschmieds Kaspar Faatz, 5 J. — Schankwirt Heinr. Wilh. Stumm, 44 J. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Berlin, den 5. Oktober.

Preise, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 148—170 M, **Roggen** 131—140 M, **Gerste** 115—170 M, **Hafer** 124—160 M, **Erbsen**, Kochware 146—200 M, Futterware 139—145 M, **Spiritus** per 100% Liter 39,8 bis 39,7 M bez.

Berliner Kursbericht vom 5. Oktober.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,25
4½ % Preußische konsolidierte Anleihe	—
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	103,75
3½ % Preußische Staatsschuldschein	99,90
3½ % Preußische Prämien-Anleihe	135,80
4 % Preußische Rentenbriefe	101,30
4 % alte Ritterschaftl. Westpr. Pfandbriefe Ser. I B.	101,50
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	101,50
3½ % Westpreußische Pfandbriefe	96,80
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,20
3½ % Ostpreußische Pfandbriefe	96,90
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	101
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4½ % " "	100,70
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,10
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	109.60
Danziger Privatbank-Aktien	—
5 % Rumänische amortisierte Rente	91,60
4 % Ungarische Goldrente	77,90

Die Verlobung meiner Tochter **Helene** mit dem Gymnasiallehrer Herrn **Hirschberg** in Neustadt Westpr. erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Marienburg Westpr, Oktober 1885.

Bertha Kätelhodt,
geb. **Kunze.**

Bleihof Nr. 5 auf dem Holzfelde sind trockene Klittschen billig zu verkaufen.

Feinste Tischbutter

zu billigsten Preisen

empfiehlt

J. G. Amort Nachf.,

Hermann Lepp,

Langgasse Nr. 4.

Zur deutschen Rosenkranzkirche.

„Königin des hl. hl. Rosenkranzes bitte für uns!“

So beten jetzt im Oktober wieder Millionen und aber Millionen Christen auf dem ganzen Erdenrunde nach der dritten Mahnung Leo XIII. Darum rufen auch wir zum dritten Mal: Katholische Brüdern und Schwestern, reiche und arme, Gelehrte und Ungelehrte, hohe und niedrige, Frauen und Jungfrauen, Greise und Kinder und Rosenkranzvereine gebet euren Gebeten thätigen Nachdruck durch ein Almosen!

Helfet uns — einer armen Gemeinde von 3000 Seelen aus aller Herren Ländern mit über 400 Schulkindern und 7 Lehrkräften und einer Kommunikandenanstalt für 6 Missionspfarreien — in der Märkischen Diaspora zu **Frankfurt a. Oder, 10 Meilen von Berlin,** nach hundertjährigem Darben aus unserem kleinen, armseligen, fachwerkenen Betsaale der in der gewöhnlichen Häuserreihe steht heraus zu der würdigen **ersten deutschen Rosenkranzkirche,** wozu erst 1/6 der Bausumme vorhanden ist, die ein Monument des besiegten Kulturkampfes, der mächtigen Hilfe der hl. Jungfrau Maria in schwerer Zeit und ein sprechendes Denkmal der kath. Nächstenliebe — da andere Hilfe verschlossen ist — sein soll, die nicht länger dulden will, daß wir mitten im Protestantismus unter 53 000 Einwohnern nur als eine Art Sekte gelten ohne würdige Kirche, ohne Turm und Glocken.

„Darum (Gal. 6 Kap. 10 V.) da wir Zeit haben, lasset uns gutes thun allen, vorzüglich aber den Glaubensgenossen“ (im deutschen Vaterlande). In unseren Gebeten fahren wir fort.

Milde Gaben nimmt entgegen

die Expedition u. Winkler, Erzpriester.

Vollberechtigtes Progymnasium zu Löbau Westpr.

Das Wintersemester beginnt am **Montag den 12. Oktober,** früh um 8 Uhr. Zur Prüfung und Aufnahme neuer Schüler bin ich besonders am 9. und 10. Oktober in meiner Wohnung bereit und bemerke, daß für solche Schüler, die zur Aufnahme in die Sexta zwar das vorschriftsmäßige Alter, aber noch nicht die genügende Fertigkeit im mündlichen und schriftlichen Gebrauche der deutschen Sprache erlangt haben, der Eintritt in die Vorschule zu Michaelis besonders empfehlenswert ist, damit sie nach einem halben Jahre wohl vorbereitet in die Sexta übergehen und diese Klasse mit gutem Erfolge absolvieren können.

Geeignete Pensionen, insbesondere auch für jüngere Schüler, sind reichlich vorhanden und werden gern nachgewiesen.

Hache,
Progymnasial-Rektor.



Heft 2 ist bereits erschienen

Aus Heft 2 seien vor allem hervorgehoben die Biographie des Kardinals Massaia von Dr. F. Hergenröther und Janssens Abhandlung: „Aus dem Kölner Kriege.“

Für Kranzbinder

liefert das **beste und billigste** Material (Kataloge gratis und franko)

N. L. Chrestensen, Erfurt.

J. M. Cohn,

Danzig, Langenmarkt No. 20,

empfiehlt

Neuheiten in Kleiderstoffen, schwarze, weiße und farbige Kaschmirs, schwarze und weiße Seidenstoffe

in bedeutender Auswahl

zu besonders billigen Preisen.

Einen größeren Posten

halbwollener und reinwollener Kleiderstoffe

(besonders zu derben Hauskleidern geeignet)

a 25, 30, 40, 45, 50 und 60 Pf. per Meter.

Leinen, Dowlas, Hemdentuche, Chiffons, Einschüttungen, Bettbezüge,

Flanelle, Parchende, Negligeestoffe, Handtücher, Taschentücher, Tischzeuge,

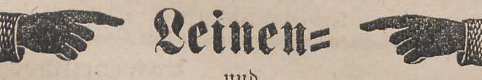
Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Bettvorleger, Läuferzeuge, Möbelstoffe

in anerkannt soliden Qualitäten

zu bedeutend billigeren und festen Preisen.



Nachdem die Liquidation der Firma **Dauter & Zimmer** und der Ausverkauf des Warenlagers beendet, erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich am 1. November d. J. ein



und

Wäsche-Konfektions-Geschäft

in dem alten Lokale, **Brodbänkengasse Nr. 51,** eröffnen werde.

Gütige Bestellungen werden bereits vom 15. cr. angenommen.

Caesar Zimmer.

Zur bevorstehenden Saison

erlaube ich mir mein

Pelzwaren-Lager

in Erinnerung zu bringen und bemerke ich, daß ich ausnahmsweise in diesem Jahre im Stande bin, dem geehrten Publikum sehr dauerhafte und billige Waren zu bieten.

Ich empfehle namentlich

Reise- und Ausgeh-Pelze

für Herren und Damen in jeder Art,

Pelzdecken, Garnituren

von den einfachsten bis zu den elegantesten 2c. 2c. und bitte ich, bei Bedarf sich gefälligst davon überzeugen zu wollen.

A. Aronheim,
Konitz.

Ein Grundstück in Zoppot,

passend für Fuhrhalter, Fleischer 2c., ist zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch den 7. Okt. 1. Ser. blau. 6. Abonn.-Vorstell. Passe-partout B. Erstes Auftreten von **Lina Bendel** vom Residenztheater in Dresden. **Zum ersten Male. Die wilde Katze.** Große Gesangsposse in 4 Akten von Mannstädt und Weller. Musik von Steffens.

Donnerstag den 8. Okt. 1. Ser. blau. 7. Abonn.-Vorstell. Passe-partout C. Zum ersten Male wiederholt: **Die Kinder der Haide.** Oper von A. Rubinstein.

Freitag den 9. Okt. 1. Ser. blau. 8. Abonn.-Vorstell. Passe-partout D. **Die Jüdin.** Oper von Halevy.

Sonnabend den 10. Okt. Erste Klassiker-Vorstellung. **Zu halben Preisen. Othello.** Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82